

Predigt zur Messfeier am Hauptfest der MMC-Süd mit Aufnahme der Neusodalen am 21. April 2024 (4. Ostersonntag, „Sonntag vom Guten Hirten“) in der Dominikanerkirche St. Blasius in Regensburg

Liebe Sodalen der MMC, liebe Kandidaten für die Neuaufnahme, liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Der 4. Sonntag in der Osterzeit heißt wegen des vom Evangelium her die Gebete und Schrifttexte wie ein roter Faden durchziehenden Hirtenmotivs der „Sonntag vom Guten Hirten“.

Und dieser Sonntag ist ein guter Termin für unser Hauptfest, denn das Motiv von Jesus dem Guten Hirten ist für uns Trost und Ermutigung, zugleich aber auch Herausforderung und Vorbild.

Schauen wir etwas näher hin:

Das Bild vom Hirten stammt aus der orientalischen Welt, ist aber auch uns Bayern in der Oberpfalz nicht fremd. Der Hirte geht seiner Herde voran, weiß um die saftigen Weiden, kennt die Wasserstellen, versteht es, die Zeichen am Himmel als Wettervorhersage zu deuten, und kennt im Übrigen die Seinen allesamt mit Namen, weil er sie liebhat.

Ursprünglich ist „Hirte“ ein Bildwort für den König. Schon im Alten Testament wird es freilich auch auf Gott angewendet. Während nämlich die königlichen Hirten immer wieder versagen und mehr auf die Wolle und das Fleisch denn auf das Wohlergehen der ihnen Anvertrauten bedacht sind, weiß der Beter des Psalms 23: „*Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen.*“ Die Sehnsucht nach dem wahren und guten Hirten erfüllt sich schließlich in Jesus Christus. In ihm ist die Hirtensorge Gottes Fleisch geworden. Jesus der Gute Hirte, gesandt die Kranken zu heilen, geht dem Verlorenen nach, bis er es findet. Ja, das ganze Heilswerk Jesu lässt sich im Bildwort des Hirten beschreiben: Er lässt die Herrlichkeit des Himmels, die 99 Gerechten, zurück, um das eine, die

verlorene Menschheit, zu suchen und heimzuführen in die sicheren Arme des Vaters. „Ich und er Vater sind eins“, sagt er heute im Evangelium.

Dabei kehrt er freilich - paradoxerweise - die Rollen noch einmal um. Er, der gute Hirte, macht nicht andere zu Schafen (wie man das Bildwort fälschlich deuten könnte), sondern der Herr selbst lässt sich wie ein Lamm zum Schlachten führen, nimmt als das „Lamm Gottes“ die Schuld der Welt auf sich und trägt sie ans Kreuz. „Das Lamm erlöste die Schafe“ – heißt es in der Ostersequenz; und die Lesung aus der Offenbarung des Johannes, in der uns ein Blick in den Himmel gewährt wird, hat denselben Gedanken: In Anspielung auf Psalm 23 wird im Blick auf den verherrlichten Christus gesagt: Das Lamm in der Mitte vor dem himmlischen Thron wird die große Schar aus allen Nationen und Stämmen, die ihre Gewänder im Blut des Lammes rein gewaschen haben, zu den Quellen lebendigen Wassers führen und alle ihre Tränen trocknen (vgl. Offb 7,9-17). Das *Lamm* weidet die Schafe. *Christus also ist der eine und wahre gute Hirte der Kirche*; er gibt als das Lamm sein Leben hin für die, die ihm anvertraut sind.

Frage: Wo sind wir hier? - Na aber, Herr Bischof, Sie haben es doch selber einleitend gesagt: In der frisch renovierten Dominikanerkirche in Regensburg. - Ja, das weiß ich. Aber wir sind hier in Wahrheit auf der Weide des Guten Hirten, wo er uns nährt, mit dem Wort des Lebens, mit seinem Zuspruch und seinem Trost, mit dem Brot des Lebens, das er selber ist, wo er uns aber auch in die Nachfolge ruft, denn er braucht uns.

Ja, durch die Zeiten der Kirchengeschichte nun aber übt er seinen Hirtendienst aus durch menschliche Hirten, die er zu allen Zeiten beruft und denen er Anteil gibt an *seinem* Hirtendienst. Mit dem Sonntag vom Guten Hirten verbinden sich so seit langem die Sorge und das Gebetsanliegen, den Himmel zu bestürmen und um geistliche Berufungen für die Kirche auch unserer Tage zu beten; dass uns weiter

der Tisch des Wortes und der Tisch der Eucharistie gedeckt werden.
Danke Herrn Msgr. Schmid für den Hirtenamt Christi teilhat. Wer getauft wird,
wird bekanntlich schon gesalbt mit Chrisam und hat auf je eigene Weise
auch Anteil seinem Amt als Priester, Propheten *und* König, d.h. auch als
Hirte.

Denn wir machen uns heute auch bewusst, dass *jeder* getaufte und
gefirmte Christ auch am Hirtenamt Christi teilhat. Wer getauft wird,
wird bekanntlich schon gesalbt mit Chrisam und hat auf je eigene Weise
auch Anteil seinem Amt als Priester, Propheten *und* König, d.h. auch als
Hirte.

Zum Hirtenamt für andere sind beispielsweise bestellt jeder Vater und
jede Mutter, die ihre Kinder nicht nur auf die Weide eines gedeckten
Tisches, sondern verantwortungsvoll ins Leben führen und sie teilhaben
lassen an ihrem eigenen Glauben und Beten.

Zum Hirtenamt für andere sind bestellt die Jugendgruppenleiterinnen
und -leiter, die Verantwortung für andere übernehmen und durch ihr
Engagement, ihr Beispiel und ihr Glaubenszeugnis anderen
Jugendlichen ein Vorbild im Leben und im Glauben geben. Ich sage das
heute ganz bewusst auch im Blick auf die 72-Stunden-Aktion des Bundes
der Katholischen Jugend in Deutschland, wo jetzt von Donnerstag bis
heute – trotz des schlechten Wetters - vielerorts ungezählte junge Leute
ihre kostbare Freizeit opfern für ein soziales Projekt.

Hierher gehört das vielfältige ehrenamtliche Engagement in den
Vereinen und Verbänden, der kirchlichen, aber auch der „weltlichen“
Vereine. Wir wissen alle, wie schwer es oft geworden ist, Vorstände zu
finden, die nicht nur für ein kurzfristiges Projekt, sondern für die Jahre
einer ganzen Wahlperiode Verantwortung übernehmen und so das
Vereinsleben aufrechterhalten und zukunftsfähig machen. Ich ermutige
Sie ausdrücklich dazu und danke allen, die sich hier auch binden lassen.
Und wenn dann der weltliche Verein seine Feste auch noch mit der
Kirche feiert und nicht in (zeitlicher oder inhaltlicher) Konkurrenz dazu,
dann hat dieser Hirtenamt auch Erfolg gehabt.

Und hierher gehört auch das politische Engagement, auf allen Ebenen, von der Kommunalpolitik angefangen bis zur Bundespolitik. Schön, dass MdB Peter Aumer unter ist. Wir brauchen sie, die Frauen und die Männer, die den Geist des Evangeliums in die Gestaltung unserer Gesellschaft eintragen. So wichtig die Abgrenzung gegen alle Formen des Extremismus ist, von rechts und von links, so notwendig ist, positiv gewendet eine Politik auf der Basis der Zehn Gebote, eine Politik, die die Prinzipien der Katholische Soziallehre fruchtbar macht für die Gesetzgebung und die Politik, nach innen und nach außen. Ein großer Dank an alle, die sich der Mühe unterziehen, in den Parteien sich auch den Auswahlverfahren zu unterziehen und Verantwortung zu übernehmen!

Im Heiligenkalender der Kirche stehen heute am 21. April zwei Männer, die unterschiedlicher nicht sein könnten: Da ist einmal der heilige Anselm, Benediktinerabt und später Erzbischof von Canterbury, der im 11. Jahrhundert gelebt und vor allem als gelehrter Theologe und Schriftsteller berühmt geworden ist. „Vater der Scholastik“ wird er genannt, ein Wegbereiter auch für Albert den Großen, der hier an diesem Ort gewirkt hat und der das Wissen seiner Zeit und den Glauben in Einklang bracht. Aber da ist eben früher schon auch Anselm, weil er den Glauben mit allen Kräften der Vernunft zu verstehen und zu durchdringen versuchte. *Fides quaerens intellectum* – der Glaube, der nach Einsicht verlangt sozusagen sein Motto. Sein Lebensweg führte ihn von seiner Heimat, dem Aostatal in Norditalien über Frankreich nach England; mehrmals war er auch auf der Flucht. Ein für einen Benediktiner sehr unruhiges Leben: Umso erstaunlicher, dass er die Kraft zum Gebet und zur Meditation fand, woraus seine Bücher entstanden, die heute noch den Gelehrten zu denken geben. Ein *Hirte* für sein Kloster, für ein Bistum und durch seine Schriften für die ganze Kirche. Für uns eine Erinnerung daran: Glaube und Vernunft schließen sich nicht aus. Im Gegenteil! Gerade die Gescheitesten waren immer auch zugleich demütige Zeugen des Glaubens, weil die Vernunft, wenn

sie sich nicht abschließt, sondern alle Fragen zulässt, vor das Geheimnis Gottes führt.

Daneben steht der einfache Kapuzinerbruder Konrad von Altötting, der 40 Jahre lang an der Klosterpforte Dienst tat und den *Hirtendienst* ausübte, indem für jeden, der anklopfte ein Stück Brot oder zumindest ein aufrichtendes Wort hatte und sich ansonsten in die Betrachtung des Kreuzes als sein Buch vertiefte. Schön, dass wir heute auch einen Priester unter uns haben, der in den Fußstapfen des heiligen Franziskus Jesus nachfolgt: Pater Paul. Auch ihm ein Dank für seinen Hirten-Dienst als Beichtvater und vieles mehr! 40 Jahre nach Bruder Konrads Tod und nachdem seine Verehrung immer stärker angewachsen war, 1934, als die Nationalsozialistische Herrschaft in Deutschland sich etabliert hatte und das arische Herrenmenschentum an die Stelle des christlichen Menschenbildes zu setzen begann, 1934 wurde der Pförtner von Altötting heiliggesprochen.

Beider gedenkt die Kirche am 21. April, der heuer auf einen Sonntag fällt. Wir sehen daran, dass es so ganz unterschiedliche Weisen der Nachfolge Jesu gibt, ja man könnte sagen: So viele verschiedene, wie es Menschen gibt.

Bitten wir für uns alle: Dass der Herr uns die Kraft gebe, den Dienst, den er uns aufgetragen hat wo auch immer in dieser Welt, zuversichtlich und freimütig zu tun, damit unser Leben gelingt und der Gute Hirte Jesus Christus uns einmal endgültig auf die Weide des ewigen Lebens führt, Amen.